

Alkohol und Geistesstörungen

Forel, Auguste

Basel, [ca. 1905]

3. Die Trunksucht in ihrem Verhältnis zur Psychopathie*) und
Geistesstörung

3. Die Trunksucht in ihrem Verhältnis zur Psychopathie*) und Geistesstörung.

Wir haben gesehen, daß die chronische Alkoholvergiftung nicht nur den typischen Säuserwahnsinn, sondern noch verschiedene andere Formen von Geistesstörung erzeugen kann. Fast von ebenso großer Tragweite ist die Thatsache, daß die Psychopathen, die sogenannten nervösen Menschen, sowie die Geisteskranken, in der Regel den Alkohol sehr schlecht ertragen, auch dann, wenn ihre Krankheit nicht den Alkoholismus zur Ursache hat. Erstens werden diese Leute sehr leicht Gewohnheitstrinker, ferner aber genügen bei ihnen oft sehr kleine Dosen Alkohol, um bedeutende Vergiftungserscheinungen hervorzurufen. Ich habe schweres Delirium tremens mit Gemeingefährlichkeit bei Psychopathen nach dem Genuß von kaum sehr unmäßig zu nennenden Quantitäten Obstwein (anderthalb bis zwei Liter täglich) eintreten sehen. Besonders charakteristisch für den Alkoholismus der Psychopathen ist das bedeutende Vortwiegen der geistigen Störungen, der Charakteränderungen, der nervösen Störungen überhaupt. Dieses ist so prägnant, daß man sehr gewöhnlich bei ihnen, bevor die Körpergewebe in nennenswerter Weise alkoholisch entartet sind, d. h. nach nicht sehr langem und scheinbar unbedeutendem Alkoholmißbrauch, schwere nervöse oder geistige Störungen beobachtet, welche manchmal den nicht alkoholischen Formen der Neurosen und Psychosen so ähnlich sehen, daß die Unterscheidung sehr schwierig wird. Ja, man kann bestimmt behaupten, daß es Zwischenformen giebt, zwischen alkoholischen und nichtalkoholischen Geistesstörungen, indem der Alkoholmißbrauch, sogar der einfache Alkoholgebrauch, nicht selten bei Psychopathen bloß noch den letzten Anlaß zum Ausbruch einer schlummern- den Psychose, Epilepsie oder dgl. giebt. Man kann auch nach der Heilung solcher Störungen sehen, daß die Entartungen der Körpergewebe, wie man sie sonst beim chronischen Alkoholismus zu finden pflegt, fehlen oder nur sehr wenig entwickelt sind.

*) Unter „Psychopathie“ versteht man die erbliche oder konstitutionelle Anlage eines Menschen zu Charakterabnormitäten, also die Anlagen zu Nervosität, Reizbarkeit, reizbarer Schwäche oder umgekehrt Stumpfheit des Gemütes, aber auch zu moralischen Defekten, Zähzorn, Schwärmerei, Schwindelei, Schwermut, Leichtsin, Verschwendungssucht, tollen Streichen, Verschrobenheit des Urtheiles, Hysterie oder Hypochondrie u. c.

Besonders prägnant ist die Einwirkung des Alkohols auf Menschen, welche eine erbliche Anlage zu Epilepsie, geschlechtlichen Verirrungen u. dgl. mehr haben. Ich habe sehr oft beobachtet, daß der Alkoholgenuß allein bei so beanlagten Personen den Ausbruch der Krankheit bewirkte, und daß die totale Abstinenz des Alkohols ihrerseits allein genügte, um die Heilung hervorzurufen. Einen Fall von schwerer Epilepsie infolge eines Schädelbruches, mit verbliebenem Schädeleindruck (sog. traumatischer Epilepsie) wurde allein durch Alkoholgenuß unterhalten, später durch Mißbrauch verstärkt und endlich durch Abstinenz bleibend geheilt.

Fast alle nervösen und geistigen Störungen werden durch Alkoholgenuß verstärkt. In Irrenanstalten wird die Aufregung der Geisteskranken durch denselben vermehrt. Außerdem können Geistesranke und Geisteschwache selten Maß halten und werden durch den Gebrauch rasch zum Mißbrauch geführt. Die Folge dieser Thatsachen ist, daß der Alkoholgenuß in Irren- und Nervenheilstalten großen Schaden anrichtet, was neulich im Kongreß der südwestdeutschen Irrenärzte nach den vorzüglichen Referaten der Herren Doktoren Smith und Sommer allgemein anerkannt wurde. In den Irrenanstalten Londons, in der Klinik zu Heidelberg, im Burghölzli und in der Privatanstalt von Dr. Smith ist jetzt mit bestem Erfolg die Abstinenz des Alkohols bei den Kranken durchgeführt worden.

Zweifellos ist es, daß ein sehr großer Teil der von Geisteskranken, Epileptikern und Psychopathen verübten Verbrechen — und die Zahl derselben ist sehr bedeutend — nach Alkohollibationen geschehen sind, und im nüchternen Zustande nicht geschehen wären, denn selbst die meisten Geisteskranken besinnen sich, bevor sie thätlich werden, so lange sie nüchtern sind.

Die eben angeführten Thatsachen sind von hoher Wichtigkeit. Es giebt viel mehr Psychopathen unter den Trunksüchtigen, als man früher geglaubt hatte. Die Alkoholvergiftung und die Psychopathie fördern sich, bedingen sich gegenseitig, indem die Eine zur Andern stets prädisponiert; der Vergiftete wird psychopathisch und erzeugt Psychopathen; der Psychopath wird sehr häufig trunksüchtig und erzeugt Trinker. Diesen unglückseligen Kreislauf kann man nur durch die Heilung der Trunksucht, so-

mit nur durch die Abstinenz aufheben, da eine angeborene (ererbte) abnorme Eigenschaft (Disposition) des Keimplasmas, wie die Psychopathie, nicht als solche beim Individuum geheilt werden kann. Eine tiefere Erforschung der geistigen Störungen zeigt andererseits immer mehr, daß dieselben durch die unmerklichen Abstufungen der Psychopathie und der mangelhaften Normalität alle Uebergänge zu der geistigen Gesundheit zeigen.

Eine ganz ähnliche Uebergangsreihe finden wir zwischen dem früher normalen, nur durch Verführung, Geselligkeit u. trunksüchtig gewordenen Menschen einerseits und dem geisteskranken Trinker, dem Dipsomanen oder Quartaltrinker andererseits. Nirgends giebt es eine scharfe Grenze.

Es wurde vielfach behauptet, der Dipsomane sei unheilbar. Es ist nicht wahr. Die Erfahrungen der gut geleiteten Trinkerheilstätten (siehe Christiania Bericht l. c. Seite 208, Vortrag von Pastor Hirsch in Lintorf, sowie Jahresberichte der Trinkerheilstätte Ellikon a. d. Thur) beweisen die Heilbarkeit der Dipsomanie. Durch Abstinenz ist der Dipsomane viel besser zu heilen, als der von Geburt an ethisch defekte, ganz charakterlose Trinker.

Wir treten vor eine wichtige Frage. Im IX. Bericht des Zürcher Hilfsvereins für Geistesranke über das Jahr 1884, sowie im Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte 1890, 15. April, Seite 233, habe ich die Wichtigkeit der konstitutionellen Geistesstörungen (Psychopathien, Charakterkrankheiten), welche so oft den Uebergang zur geistigen Gesundheit bilden, besprochen und betont, wie notwendig es ist für die menschliche Gesellschaft, daß solche Zustände rechtzeitig erkannt und die daran leidenden Personen, wenn nötig durch Einschränkung ihrer Freiheit, in Spezialanstalten unschädlich gemacht werden. Aus all dem Gesagten werden wir zwingend zur wissenschaftlichen Ueberzeugung gebracht, daß die Trunksüchtigen oder Gewohnheitstrinker in medizinischer, sozialer und rechtlicher Beziehung den gemeinschädlichen Psychopathen gleichzustellen und somit als geistig abnorme Menschen zu behandeln sind. Das Delirium tremens, die andern alkoholischen Geistesstörungen und sogar der schwere Rausch, sind nichts anderes als Geisteskrankheiten und daher den übrigen erworbenen Geisteskrankheiten vollständig gleichzu-

stellen. Die chronische, latente Alkoholvergiftung, der chronische Alkoholismus mit seinen Aenderungen des Charakters ist im Vergleich zu den eben erwähnten alkoholischen Geistesstörungen ungefähr dasjenige, was die konstitutionellen Geistesstörungen im Vergleich zu den ausgeprägten erworbenen Geisteskrankheiten sind. Der chronisch Alkoholisierte unterliegt dem Zwang seiner Sucht mit ebenso unwiderstehlicher Sicherheit, wie der konstitutionell Geistesranke dem Zwang seiner krankhaften Triebe. Sein Wille ist, sobald die Trunksucht einen gewissen Grad erreicht hat, unter unseren gegebenen sozialen Verhältnissen ebenso unfrei, steht unter einem ebenso starken Zwang, wie derjenige des konstitutionellen Geistesranken. Er muß unterliegen.

Schlimm geht man um mit den unglücklichen Gehirnen, deren allerdings langsam erworbene Verkrüppelung die Folge unserer allgemeinen Trunksitten ist. Die gleiche Gesellschaft, die den Trinker verführt, und ihn dadurch zu Grunde gerichtet hat, behandelt ihn mit pharisäischer Verachtung, sobald er dem chronischen Alkoholismus verfallen ist und sich dadurch Blößen giebt. Kein Scheltwort ist stark genug, um den Trunkenbold, diesen verkommene Lumpen, schimpflich zu bezeichnen. Als ich mit einigen wohlthätigen Männern vor sieben Jahren daranging, im Kanton Zürich eine Trinkerheilanstalt zu gründen, wollte man zuerst nichts davon wissen. Für keine wohlthätige Anstalt war es anfänglich so schwer, milde Spenden zu erhalten. Die gleichen Personen, welche mit vollen Händen für unheilbare Idioten, für Geistesranke, für Epileptiker, für alle möglichen Formen des menschlichen Elends gegeben hatten, sagten hier mit Widerwillen: für Säufer, die an ihrem Elend selbst Schuld sind und so viel Schlechtes thun, geben wir nichts; wir wissen besseres mit unseren Mitteln anzufangen. Dennoch gelang unser Werk, denn nicht alle sprachen so. Jetzt ist man gegen unsere Anstalt ganz bedeutend besser gestimmt. Ihre erfreulichen Erfolge haben bewiesen, daß viele Trinker wieder zu braven Familienvätern, viele zerrüttete Familien wieder geordnet und glücklich gemacht werden können, dank der vollständigen Enthaltensamkeit. Damit ist zugleich der Beweis geliefert, daß jene geheilten Trinker nicht verkommene schlechte Menschen, sondern arme Opfer der Trunksitten gewesen waren.